

» **DIE ZEIT:** Als ich mir gestern Ihren neuen Film *Und Ätschn!*, der am 28. Jänner in Wien Weltpremiere haben wird, noch einmal angesehen hatte, dachte ich mir: Der Gerhard Polt, der muss ganz fest an das Gute im Menschen glauben.

Gerhard Polt: Das sagen Sie so. Ich glaub, der Spruch ist von Nestroy: Der Mensch ist an und für sich gut, aber die Leut' sind ein Gesindel. Wenn man einen einzelnen Menschen genauer anschaut, dann ist er doch oft hilfsbedürftiger, als man glaubt. Vor allem wenn er, wie die Gestalten, die ich so gern mag, Opfer seiner selbst ist und über seine Grenzen nicht hinauskommt. Der ist überheblich, präpotent, äußerst unzulänglich und fast muss man sagen deppert. Trotzdem hat der eine derart große Selbstgewissheit, dass man sich fragt, woher er die nimmt. Aber solche Leute haben was. **ZEIT:** Sie spielen in Ihrem neuen Film einen Amateurfilmer, einen liebenswerten Unglücksraben, der ganz besessen ist von seinem Metier und sich in den Kopf gesetzt hat, mit einer Handvoll anderer Amateure das Privatleben von Adolf Hitler zu verfilmen, den er sich auch als Laien vorstellt. Ausgerechnet Hitler.

Polt: Wir kennen den Hitler nur in zwei Erscheinungsformen: entweder brillierend oder als Kasperl, entweder ein Dämon oder ein Depp. Aber der muss damals, als er ein Nobody in München war, auch charmant gewesen sein, nachgerade sympathisch, sonst hätten ihn nicht all diese Frauen der besseren Gesellschaft wie einen Schoßhund bei sich aufgenommen. Das darf man nicht unterschätzen. Der Hitler war auch ein Amateur und Dilettant, da war nur Mittelmäßigkeit, bei seinen Bildern ebenso wie bei dem, was er verzapft hat, und den Leuten, die ihn umgeben haben. Und unsere Idee war es nun, diese Amateurruppe von einem Haufen Dilettanten spielen zu lassen. Mit so einer Dilettantenorgie kann man diesen Figuren vermutlich näher kommen als in anderen Filmen.

ZEIT: Das sind alles schräge, aber sympathische Figuren. Es taucht kein einziger Widerling auf, jeder ist bemüht, auf seine Art und Weise das Beste zu geben.

Polt: Ja, und ich meine, dass die sympathischen Leute die gefährlicheren sind.

ZEIT: Wieso?

Polt: Wenn ein sympathischer Mensch eine ungeheuerliche Aussage macht, dann trennt man sich von ihm nicht so rasch, wie wenn ein unsympathischer Kerl das tut.

ZEIT: Zugleich haben Sie einen Film über das Filmemachen gedreht. An einer Stelle heißt es: »Realität ohne Film ist nicht möglich.«

Polt: Am Anfang sagt der Typ, den ich da spiele: »Ohne den Peter Ustinov wüssten wir nicht, dass Nero Rom angezündet hat.«

ZEIT: Das tut er in *Quo vadis?*, dem Monumentalfilm aus Hollywood.

Polt: Ich bin tatsächlich überzeugt, dass unsere sinnliche Vorstellung historischer Epochen, besonders der Antike, aber auch der Nazizeit, sehr von solchen Filmen geprägt ist. Mehr als vom Geschichtslehrer wahrscheinlich.

ZEIT: Deshalb eine kleine Liebeserklärung an den Film, an einen Film, der gar nicht perfekt daherkommen will?

Polt: Wir wollten einen Film machen, der vom Erzählmodus langsam ist, entschleunigt. Deshalb haben wir ihn *Und Ätschn!* genannt, weil es keine Action gibt. Aber es gibt die Möglichkeit, den Dialogen zuzuhören.

ZEIT: Wie viel von Ihrem Lebensgefühl steckt in Ihrer Figur?

Polt: Ich kenne solche Menschen. Ich habe einen Amateurfilmer zum Nachbarn. Ich beziehe mich auch auf einen anderen, einen hoch qualifizierten Ingenieur, der in Rente gegangen ist. Der bringt den ganzen Tag bei seiner Modelleisenbahn, da spielt die Familie keine Rolle. Auf der Drehort-

suche sind wir auch zu einem Bauernhof gekommen, wo sich jemand ein Kino eingerichtet hat. Da war jeder Raum, von der Scheune bis zum Herrgottswinkel, mit Film Dosen vollgerammelt. Und dann sagt der den schönen Satz: »Waß, Polt, man muss sich entscheiden: Film oder Familie.« Diesen Satz haben wir dann eins zu eins übernommen.

ZEIT: Das klingt nach leidenschaftlicher Hingabe.

Polt: Das ist ein sehr selbstzufriedener Mensch, weil er wahrscheinlich gar keine Zeit hat, zu zweifeln. Es gibt ja diese Menschen, die nichts auf sich zukommen lassen. Die haben ihren Keller oder ihre Garage, und das ist ihre Idylle.

Nachbar von mir, der zu mir sagte: Wenn du Pinguine sehen willst, ich hab da gerade drunten in der Antarktis Pinguine gefilmt. Seine Frau wäre beinahe gestorben, weil sie vom Boot in das eisige Wasser geflogen ist. Und dann sieht man eben solche Pinguine. Ich sag: »Ja, interessant.« Ich könnte mir solche Pinguine auch im Zoo in Hellabrunn anschauen. Ich muss nicht in die Antarktis fahren, um den Pinguin zu sehen.

ZEIT: Ein sehr beschauliches Leben könnte aber andererseits bald einmal langweilig werden.

Polt: Mich schreckt die Langeweile nicht, weil ich sie gar nicht empfinde. Also nicht in dem Sinn,

Polt: Schau'n Sie, das ist ein Phänomen, das wir beide kennen. In der Schule kommt ein Lehrer in die Klasse, stellt sich hin, sagt nichts, und alle sind sie stad. Und es gibt den anderen, der herumschreit, aber das Chaos wird immer größer. Warum ist das so? In der Psychologie spricht man von Charisma. Im Endeffekt weiß man es nicht. Es ist so ein Mysterium, vielleicht muss das so sein.

ZEIT: Haben Sie diese Ausstrahlung? Sie schweigen von der Bühne herunter und das Publikum bricht in Lachen aus.

Polt: Das ist wirklich eine gute Frage: Wie entsteht Autorität bei wem? Gibt es eine geliebene, gibt es

mit den Leuten spielen und herausfinden, ob sie mitspielen oder nicht. Dann kommen die zwei gefährlichsten Wogen, wo alle denken: Jetzt muss der aber wirklich damit aufhören. Wenn man die überwindet, dann hat man gewonnen und kann noch einmal so lange weitermachen. Das war wie ein Ringkampf.

ZEIT: Wie kamen Sie auf die Idee der Schweigenummer?

Polt: Damals hat eine gewisse Naivität in mir gewohnt, die mich auch ein wenig beschützt hat. Die habe ich heute nicht mehr.

ZEIT: Welche Naivität?

Polt: Sich selbst und diese Situation nicht total kalkulieren zu können, sondern sich mit einem vollkommen wahnwitzigen Optimismus auf diese Situation einzulassen. Heute würde ich das nicht mehr machen. Heute denke ich mir: Wenn du etwas zu erzählen hast, dann erzählst du es halt. Und dann muss man das auch ordentlich erzählen.

ZEIT: Das ist dann immer bayerische Heimatkunde.

Polt: Ich kann ja wie viele Menschen nur aus der Nähe erzählen, aus der Welt, die ich wahrgenommen habe. Das ist mein Umfeld, das ist der Rohstoff. Den kann ich nur aus der Region schöpfen, die ich besser kenne.

ZEIT: In *Und Ätschn!* heißt es auch: »Hitler ist Heimatkunde.«

Polt: Ja, der ist eine Form davon.

ZEIT: In Ihrer Heimatkunde findet sich immer eine zusätzliche, fast philosophische Ebene, auf der es um Sinn und Unsinn des Daseins geht.

Polt: Der Polgar hat einmal gesagt: »Für eine Tragödie brauche ich nur eine Flasche Wein, aber bei einer Komödie weiß ich nicht, ob das meine Leber aushält.« Eine gute Komödie beinhaltet die Tragödie, sonst geht es ja gar nicht, weil sich das Lachen begründen muss. Im Endeffekt lacht man, weil Humor und Komik Trost spenden. Zu mir ist einmal einer mit seinem Buch gekommen, das *Der Witz in Auschwitz* heißt. Darin hat er die Witze und Kalauer gesammelt, die man sich im Lager erzählte, um sich von der miesen Situation abzulenken. Das waren größtenteils sehr schlechte Witze, aber sie waren trostreich.

ZEIT: Komik als Überlebenshilfe?

Polt: Die Komik kann einem helfen, über die Hinfälligkeit des Menschen hinwegzukommen, über die Tatsache, dass wir endlich sind, gebrechlich und Gott sei Dank auch lächerlich.

ZEIT: Über sich selbst zerbrechen Sie sich aber nicht so sehr den Kopf.

Polt: Weil ich finde, da würde ich mich aufhalten. Da ist es interessanter, woanders hinzuschauen. Ich lebe kein interessantes, sondern ein mittelmäßiges Leben.

ZEIT: Also bitte ... Ich habe Sie schon mit den Toten Hosen Weihnachtliedern dröhnen gehört ...

Polt: Ja gut, das war schon wild. Aber ich meine, so in meiner privaten Lebensführung bin ich ein durchschnittlicher Mensch, da gibt es nichts Erzählenswertes. Der schwedische Dichter Pär Lagerkvist hat einmal geschrieben: »In den Gassen meiner Seele habe ich gesucht und gesucht, aber nichts gefunden.« Ich hab dazu mal gesagt: Ich sinnlose vor mich hin.

ZEIT: Ziemlich am Schluss Ihres neuen Films fällt einer dieser wunderschönen Polt-Sätze: Sie fühlen sich »der Wahrscheinlichkeit der Wahrheit verpflichtet«. Ist unser Gespräch diesem Anspruch gerecht geworden?

Polt: Ja, schon. Viele Menschen verkünden Wahrheiten, und im Endeffekt sind sie sich ihrer eigenen Wahrheiten gar nicht so sicher. Also weichen sie noch mehr aus und sagen: Das, was sie als wahr empfinden, sei wahrscheinlich.

Das Gespräch führte JOACHIM RIEDL

»Hitler ist Heimatkunde«

Der Komiker Gerhard Polt über seinen neuen Film, der in Wien Weltpremiere hat, über dilettantische Nazis, eine Reise zu den Pinguinen, die Kunst des Schweigens und sein mittelmäßiges Leben



In seinem neuen Film begibt sich Gerhard Polt auf die Suche nach dem privaten Hitler

ZEIT: Haben die ihren Seelenfrieden gefunden?

Polt: Das sind solche Leut'. Die sind stabil, aber trotz ihrer Gemüchlichkeit und in ihrer Unschuld sind sie manchmal auch ein wenig unheimlich.

ZEIT: Aber dieses Lebensgefühl, das von einer inneren Ruhe bestimmt ist, das ist Ihnen doch selbst auch nicht so unlieb, oder?

Polt: Von der Mentalität gehöre ich auch zu denen. Mich zieht es jetzt auch nicht unbedingt an den Amazonas oder in den Dschungel. Ich bin nicht so ein *explorer*, ich kann auf viele Erfahrungen gut verzichten, weil mir das alles zu un bequem ist. Es gibt aber diese Abenteuererleute. Ich frag mich, was die für unglaubliche Strapazen auf sich nehmen. Auf den Himalaya hinaufklettern! Ich kenne solche Leut'.

ZEIT: Laufen die vor etwas davon?

Polt: Das ist eine gute Frage. Es gibt sicher solche, die das tun. Die veranstalten dann Diavorträge, oder heute zeigen sie schon Filme. Wie dieser

dass sie mich bedrückt. Im Gegenteil: Die Pause ist etwas, das ich schätze. Es gibt ja den schönen Begriff der Muße.

ZEIT: Sie haben einmal gesagt, Sie seien eigentlich ein verhinderter Bootsverleiher.

Polt: Das war mein Berufswunsch in der Kindheit, das war keine Kokettiererei. Bei uns am Schliersee gab es damals so einen Bootsverleiher, und dessen stoische Ruhe, wie der dort gehockt ist und wie der lakonisch mit den Leuten geredet hat, die ein Boot wollten, das hat mich fasziniert. In meinen Augen war der souverän, der war unabhängig und frei. Der hockt da am See und verfügt über sich selbst. Ein erfülltes Leben.

ZEIT: Sie setzen ja auf der Bühne Stille ganz bewusst als künstlerisches Mittel ein. Ihr unlängst verstorbener Kollege Dieter Hildebrandt hat einmal fast bedauernd gesagt: »Der Gerhard Polt tritt auf, sagt zweimal Ja und hat schon drei Lacher. Ich muss drei Seiten Text auf sagen, um das zu erreichen.«

eine von oben geschenkte, gibt es eine aus sich heraus? Der eine kriegt's und der andere nicht. Aber warum? Doch dann kann sie jemand auch haben und wieder verlieren. Es ist nicht so, dass sie einer besitzt. Es gibt keinen Charisma-Besitzer.

ZEIT: Sie sind ja auch einmal aufgetreten und haben erst mal kein einziges Wort gesprochen.

Polt: Und das hat funktioniert. Es war sehr anstrengend. Ich hatte auch furchtbar Angst davor. Aber ich dachte mir: Jetzt igelst du dich ein.

ZEIT: Wie lange herrschte die Stille?

Polt: Mir wurde einmal gesagt, das Längste seien gestoppte siebeneinhalb Minuten gewesen.

ZEIT: Wann haben Sie dann wieder den Mund aufgemacht?

Polt: Natürlich versucht man, mimisch was zu machen. Das sind so Wellen im Publikum. Zuerst harmloses Gelächern: So, jetzt wird's gleich losgehen. Dann beginnen die Leut', irritiert zu sein, und man merkt, wie sich das steigert. Man muss

Ja, ich teste DIE ZEIT 3 Monate zum Sonderpreis!

Ich teste DIE ZEIT 13 Wochen lang für nur 35,10 € statt 59,80 € im Einzelkauf und erhalte mein Wunschgeschenk. Wenn ich mich nach der 12. Ausgabe nicht melde, beziehe ich DIE ZEIT 52x im Jahr für zzt. nur 4,05 € pro Ausgabe frei Haus statt 4,60 € im Einzelkauf. Das Abonnement ist jederzeit kündbar. Ansonsten reicht eine formlose Mitteilung an den Leser-Service. Zudem erhalte ich den kostenlosen Newsletter ZEIT-Brief. Mein Geschenk darf ich in jedem Fall behalten. Der Versand erfolgt nach Eingang der 1. Zahlung. Angebot nur in Österreich gültig. Auslandspreise auf Anfrage.

Meine Geschenke: ZEIT-Becher + Niederegger Marzipan-Schwarztee

Anrede/Vorname/Name _____
 Straße/Nr. _____ Stiege _____ Stock _____ Tür _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____ E-Mail _____

Ich zahle per Banküberweisung und erhalte zusätzlich 2 weitere Ausgaben der ZEIT kostenlos!
 IBAN _____ BIC _____ Geldinstitut _____

Ich zahle per Rechnung
 Ich bin Student und spare nach dem Test sogar über 33%, zahle zzt. nur 3,05 € pro Ausgabe und erhalte DIE ZEIT 52x sowie das Studentenmagazin ZEIT CAMPUS 6x im Jahr separat zugeschickt. Meine gültige Immatrikulationsbescheinigung füge ich bei.
 Ja, ich möchte von weiteren Vorteilen profitieren. Ich bin daher einverstanden, dass mich DIE ZEIT per Post, Telefon oder E-Mail über interessante Medienangebote und kostenlose Veranstaltungen informiert.

Datum _____ Unterschrift _____

DIE ZEIT, Leser-Service, 20080 Hamburg
 ☎ 040/42 23 70 70* ☎ 040/42 23 70 90
 ✉ abo@zeit.de* 🌐 www.zeit.de

*Bitte jeweilige Bestellnummer angeben

Jetzt 3 Monate DIE ZEIT lesen und 41% sparen!

Erleben Sie die Welt aus einem anderen Blickwinkel. Die ZEIT bietet Ihnen jede Woche eine große Vielfalt an internationalen Themen und Meinungen sowie drei exklusive Österreich-Seiten!



ZEIT-Becher + Niederegger Marzipan-Schwarztee

Genießen Sie zu Ihrer ZEIT eine Teespezialität mit feiner Marzipan-Note. Jetzt für kurze Zeit zusammen mit dem exklusiven ZEIT-Becher aus hochwertigem Porzellan.

Ihre Geschenke



Genießen Sie DIE ZEIT

www.zeit.de